

Hirschi, Caspar: *The Origins of Nationalism. An Alternative History from Ancient Rome to Early Modern Germany*. Cambridge: Cambridge University Press 2012. ISBN: 9780521764117; 241 S.

**Rezensiert von:** Sundar Henry

In seinem neuen Buch, einem thematisch aus-  
geweiteten Destillat seiner Dissertation von  
2005, durchbricht Caspar Hirschi auf anre-  
gende und provozierende Weise die Gren-  
zen historiographischer Genres und verei-  
nigt konzeptionelle Diskussion mit genealo-  
gischer Diskursanalyse. Er geht dabei zuerst  
von den gängigen Definitionen von Natio-  
nalismus aus, wie sie von Historikern der  
Moderne erarbeitet wurden, und führt die-  
se, ohne ihre Meriten zu verkennen, mindes-  
tens teilweise ad absurdum. Während er Be-  
nedict Andersons Begriff der *imagined com-  
munities* prinzipiell gutheisst, bemängelt er  
dessen heuristischen Nutzen für die Defi-  
nition der besonderen Gemeinschaft Nation,  
denn wenn – wie Anderson selbst festhält –  
nahezu jede Gemeinschaft eine imaginierte  
ist, dann tendiert die Erklärungskraft der  
Gleichung «Nation = *imagined community*»  
gegen Null (S. 25). Ebenso pointiert verfährt  
Hirschi mit Eric Hobsbawms Traditionsbe-  
griff («which leads to the paradoxical solu-  
tion that ‘tradition’ is atypical of ‘traditional so-  
cieties’»; S. 30) und Ernest Gellners funk-  
tionalistischem Verständnis von Nationalismus  
(«Functions do not have much to say about  
causes: it does not rain because plants need  
water.»; S. 25).

Hirschi ist aber den genannten Ansätzen in-  
sofern verbunden, als auch er selbst einem  
konstruktivistischen Verständnis von Natio-  
nalismus verpflichtet ist, diesen aber nicht  
erst in der Moderne, sondern bereits in der  
Frühneuzeit keimen sieht. Doch auch die-  
ser frühneuzeitliche Nationalismus kommt  
nicht aus dem Nichts, sondern nährt sich  
seinerseits aus spätantiker und mittelalterli-  
cher Theologie und aus der Begrifflichkeit an-  
tiker römischer Staatlichkeit. Nationalismus  
ist demnach nichts anderes als die Fortset-  
zung des Römischen Reiches mit anderen,  
nämlich rhetorischen Mitteln: Das machtpoli-  
tisch fragmentierte Europa einerseits und die

philologisch-humanistische Rezeption klassi-  
scher lateinischer Schriftsteller andererseits  
bewirkten, dass eine übergreifende Rede von  
Vaterland (*patria*) gedeihen konnte, dieses  
Vaterland aber in jedem Machtzentrum mit  
dem je eigenen Herrschaftsbereich konnotiert  
wurde. Die Spannung zwischen einem mo-  
nistischen, europaweiten, von der Goldenen  
Latinität geprägten Humanismus und einem  
Pluralismus der politisch-militärischen Macht  
entlud sich in der Schöpfung des Natio-  
nalismus, der universalen und partikularen Be-  
deutungen gleichermaßen gerecht werden  
konnte. Die Universalität des Nationalismus  
liegt darin begründet, dass allen Mitspielern,  
also allen Nationen, gattungsmässige Gleich-  
heit zugestanden wird. Hingegen ist er dahin-  
gehend partikular, dass er für die je eigene  
Nation einen Sonderstatus impliziert. Im Ge-  
gensatz zum Reich konnte es Nationen nur  
im Plural geben, doch jede einzelne konzipier-  
te sich als Römisches Reich en miniature. Es  
braucht nicht viel Phantasie, um zu ahnen,  
dass diese Kombination von Gleichheit bei  
gleichzeitigem Anspruch auf Auszeichnung  
das Potential zu einem nicht selten mörderi-  
schen Wettkampf unter den Nationen barg,  
von denen sich jede als *prima inter pares* be-  
griff.

Diese Entwicklung stellt Hirschi, uns von  
Cicero über Petrarca und Hutten bis zu  
Montesquieu führend, in einem diachronen  
Parforceritt dar, wie er in wissenschaftlicher  
Prosa selten ist: Diszipliniert diskutiert Hir-  
schi die geschickt ausgewählten und oft aus-  
führlich zitierten Quellen, wobei er mit Non-  
chalance antike

Münzen, mittelalterliche Buchmalerei und  
barocke Drucke heranzieht, wenn auch das  
Gewicht auf humanistischen Schriften des 15.  
und 16. Jahrhunderts liegt, die mit philolo-  
gischer Expertise analysiert werden. Als ent-  
scheidendes Moment arbeitet er die Ereignis-  
se am Konzil von Konstanz heraus, wo die  
bis anhin konkret begriffenen *nationes* erst-  
mals abstrahiert und ihre Mitglieder erstmals  
als Repräsentanten gedeutet wurden, die mit  
der Nation auch deren Ehre vergegenwärti-  
gen und verteidigen mussten.

Will man etwas monieren an diesem Buch  
so sind es zwei grobe Vereinfachungen: Erst-  
ens wird Forschung, die den Nationalismus

---

nicht erst mit der Moderne beginnen lässt (etwa schon 1982: Armstrong, Nations before Nationalism) gänzlich u'bergangen. Zweitens wird – fu'r einen englisch schreibenden Schweizer erstaunlich – Luther allzu umstandslos mit der Reformation gleichgesetzt. Eine Beru'cksichtigung der reformierten Ökumene mit ihrer multipolaren Katholizität hätte, ohne Hirschi's u'bergeordnete These zu tangieren, seine Darstellung des Konfessionalismus als prinzipiell dem Nationalismus entgegenwirkende Kraft revidiert. Doch vielleicht sind diese Lu'cken der Preis fu'r ein solch knappes und kurzweiliges Buch, in dem einem alles irgendwie altbekannt und gleichzeitig gänzlich neu entgegentritt.

Zitierweise:

Sundar Henny: Rezension zu: Caspar Hirschi: *The Origins of Nationalism. An Alternative History from Ancient Rome to Early Modern Germany*. Cambridge, Cambridge University Press, 2012. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte Vol. 63 Nr. 1, 2013, S. 163-164.

Sundar Henny über Hirschi, Caspar: *The Origins of Nationalism. An Alternative History from Ancient Rome to Early Modern Germany*. Cambridge 2012, in: H-Soz-Kult .